
Wien am 29. Mai 1933

Werter Genosse Trotzky!

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen privat einige Informationen über den Zustand der L.O. aus Österreich zu geben. Es haben zwar schon einmal Arbeiter an Ihnen geschrieben, leider bekamen wir keine Antwort.

Ich wurde von den Strasshofer Genossen zu einer Besprechung eingeladen, die am Sonntag den 28. Mai 1933 in Strasshof stattfand. Auch Polzer und Maier waren gekommen, die Strasshofer Genossen verlangten die Differenzen zu hören, die es zwischen uns gibt. In der Erwartung, einmal aus dem Munde der Polzer² und Maier³ zu hören, welche Differenzen es zwischen uns gibt, erklärte ich mich gerne bereit, dem Wunsche der Strasshofer Genossen zu entsprechen. Hier konnte ich mich überzeugen, dass wir wohl nie mit solchen Leuten zusammenarbeiten können. Polzer suchte die Strasshofer Genossen mit dem Köder zu gewinnen, dass einer von ihnen als ihr Delegierter zu den Antifakongress nach Paris⁴ fahren werde, wenn sie genügend Unterschriften zusammenbringen. Dann ging Polzer daran, unsere Differenzen aufzuzeigen, wobei ihm Meier sekundierte. Mit uns Arbeitern gebe es keine Differenzen, wenn wir uns von der Person Frei trennen und zu Polzer und Genossen kommen, denn nur sie seien in Österreich die Trotzlisten. Solange wir mit Frei gehen, kann uns Trotzki nicht anerkennen. Denn Frei sei ein Hysteriker, der im Parteisekretariat den Gen. Fabry durchgeprügelt, dann gleich darauf geweint und ihn abgeküsst habe. Frei habe im Juni 1919 auf einer Kreisarbeiterratssitzung gesagt, gegen Kommunisten gibt es nur schießen, schießen, schießen. Maier bestätigte das, er sei dabei gewesen. Frei stamme aus einer Gutsbesitzer-Familie, sei immer auf seine Karriere bedacht gewesen. Seine Frau durfte während des Krieges ihm nur unter einem Decknamen schreiben.

[2] So feig sei er. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie sei er in die Rote Garde eingetreten mit dem Vorsatz, sie zu zersetzen. Frei habe das 41. Baon⁵ aufgelöst, dann sei er in die Kommunistische Partei eingetreten, um dort seine Zerstörungsarbeit fortzusetzen. Nach seinem Ausschluss habe er ein Wiederaufnahmegesuch an die Komintern gerichtet, das Genosse Trotzki und Polzer gesehen haben, da Gen. Trotzki noch Mitglied der E.K.K.I. und Polzer zurzeit auch dort gewesen sei. Da sei daringestanden, dass er der richtige Stalinist sei, nicht Koplenig und Fiala, das seien Stümper. Als er keine Antwort bekam, da entdeckte er, dass man sich auch an den Rockschoßen des Gen. Trotzki anhängen kann. Frei habe nie eine selbstständige Politik gemacht, sondern immer nur immer je nach Konjunktur aus der Gruppe das abgeschrieben, der er glaubte gerade angehören zu können. Schaut nur in der Arbeiter-Stimme nach, dort könnt ihr

¹ handschriftlicher Brief, transkribiert vom Manfred Scharinger, 11.5.2024

² Karl Polzer, siehe Biografien

³ Carl Mayer, siehe Biografien

⁴ Der in Prag ursprünglich für 16./17. April 1933 geplante Antifaschistische Arbeiterkongress Europas musste, nachdem er von der tschechoslowakischen Regierung verboten worden war, nach Paris verlegt werden, wo er dann von 4. bis 6. Juni 1933 stattfand. Von den Organisatoren wurde der Linken Opposition auf stalinistischen Druck die Teilnahme verweigert. Oppositionelle, die z.B. über ein Mandat ihrer Gewerkschaft Zutritt zum Kongress bekamen, wurden am Reden gehindert. – vgl. dazu: Der Pariser Antifa-Kongress – eine Komödie! – in: Unser Wort, Nr.7, Mitte Juni 1933

⁵ Bataillon

es lesen, wie er jetzt vom „Unser Wort“ abschreibt. Kann er das nicht, so seht ihr gleich, dass er mit uns in Widerspruch kommt und einen Unsinn zusammenschreibt. Frei ist kein Marxist, er muss aus der Arbeiterbewegung ausgemerzt werden. Das habe auch dem Gen. Trotzki sein Sohn⁶ gesagt, dessen Vater aber wollte niemals von Frei etwas wissen. Die Arbeiter, die Frei folgen, sind ihm gut genug, für ihn im Arrest zu sitzen.

Das ist ein kleiner Auszug. In dieser Gangart sprach Polzer 1 ½ Stunden. Das haben sich nicht einmal die Stalinisten zu sagen getraut!

Ich glaube, so fördert man nicht die L.O., kann auch gar nicht glauben, dass Sie, Genosse Trotzki, damit einverstanden sein können.

Es wurde bei uns am 27. Mai die K.P. verboten. Genosse Frei lud daraufhin sogleich [3] Genossen Maier zu einer Aussprache ein wegen Einigung. Am Nachmittag sprachen sie miteinander, am Abend berichtete uns Genosse Frei, und unsere Genossen von der Leitung haben den Schritt gebilligt.

Und am 28. Mai, 24 Stunden später, höre ich, wie sie mit eigenem Mund so einen Schmutz auf uns werfen. Wiederholt habe ich die Ausführungen Polzers durch Zwischenrufe als das bezeichnet, was sie sind, als Lüge und Verleumdung, darauf hat mich Polzer immer wieder mit Ohrfeigen bedroht und wäre über mich hergefallen, wenn die Strasshofer Genossen das nicht verhindert hätten. Er hätte aber auch ohne sie seinen Hieb von meiner Arbeiterfaust bekommen, wenn er es wirklich gewagt hätte, handgreiflich zu werden!

Ich will nur noch sagen, dass ein Teil dieser Lügen direkte Erfindungen von Polzer u. Strasser [sind], womit sie ja so lange hausierten, besonders zu der Zeit, als sie – damals lange Rechte – im Bunde mit Stalinisten Frei und uns ausgeschlossen haben.

Da sie es nicht für nötig gehalten haben, unseren von 12 Arbeiterkommunisten geschriebenen Brief zu beantworten, so schrieb ich diesmal diesen Brief allein, ohne Wissen der Leitung, um Sie zu informieren und zu versuchen, endgültig mit diesen Intrigantenmethoden aufzuräumen. Wir werden geduldig weiterarbeiten wie bisher, aber machen Sie uns ja nicht einmal verantwortlich, wenn sich in Österreich nicht früh genug und in schlechter Weise der Klärungsprozess vollzieht. Wir marschieren trotzdem, zwar gehemmt durch solche Intrigen, aber doch vorwärts. In Strasshof erzielten die Polzer und Maier mit ihren Methoden das Gegenteil. Die Strasshofer Genossen sind uns beigetreten.

[4] Ich bin seit April 1919 Mitglied der K.P., wurde mit der Gruppe Frei 1927 aus der Partei ausgeschlossen, war aber vor dem Ausschluss lange Jahre Tomann-Anhänger und habe Frei durch Jahre aufs Schärfste bekämpft. Bin alles andere als ein „Barrierstock des hysterischen Frei“. Aber auch unsere anderen Genossen sind es nicht. Unsere Organisation besteht nahezu die Hälfte aus Genossen, die den Genossen Frei jahrelang bekämpft haben. Glauben Sie, sie hätten sich Genossen Frei angeschlossen, wenn sie sich nicht gründlich überzeugt hätten, dass schweres Unrecht geübt wurde zum Schaden der Sache, meistens aus sehr unsachlichen Absichten. Da Tomann kapitulierte, blieb ich bei Frei. Ich habe im Laufe der Jahre auch so manchen Fehler gemacht, war aber immer bestrebt, aus den Fehlern zu lernen. Kann sein, dass auch dieser Brief hier ein Fehler von mir ist. Es würde mich freuen, wenn es das Gegenteil wäre.

Unsere Zeitung ist heute unter Vorzensur gekommen, da heißt es noch vorsichtiger sein. Aber wir geben Rundschreiben illegal heraus.

Mit revolutionärem Gruß

⁶ Lew Lwowitsch Sedow 1906-1938), auf deutsch meist Leo Sedow, englisch oder französisch meist Leon Sedov

Max Stiptschitsch

[Max Stiptschitsch]

Wien XVI Sautergasse 27/12